

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848

71 (3.9.1848)

Karlsruher Beobachter.

Nr. 71.

Sonntag den 3. September

1848.



* Noch einmal von Turnvereinen.

Ich hatte die Ehre, in einem offiziellen Artikel von dem Allgemeinen Turnverein selber bekämpft zu werden, wegen eines Auffages, der durchaus nicht unmittelbar gegen jenen gerichtet war, sondern nur, am Schlusse allgemeiner Betrachtungen, in einer Nebenwendung auf die hiesigen Verhältnisse, einige für jenen Verein ungünstige Beobachtungen enthielt. Nur eine so ganz feine Moral, wie sie das Herz meiner Gegner befeelt, konnte es für „unedel und mannesunwürdig“ achten, Bemerkungen voll lauter Wahrheit nicht zu unterdrücken, obgleich sie etwa einer zufälligen Gegenpartei schädlich sind. Andere Leute sehen dagegen in solch offenem Verfahren Nichts, als eine weise und erlaubte Förderung ihrer Absichten; und wenn man eure innerste Natur kennt, meine Herren, so seid Ihr selber so geschickt, und nur aus Aerger, daß diesmal wieder die Umstände gegen Euch stehen, möchtet Ihr sie unaufgedeckt wissen. — Mir verschafft nun jene Ehre den unschätzbaren Vortheil, mit dem Schlag auf den Sprecher auch die ganze hinter ihm stehende Genossenschaft zu treffen. Möge sich ihr Organ dieserwegen bei ihr rechtfertigen; Und sie selber, warum hat sie eben keinen bessern Wort- und Schriftführer aufspflanzen können? —

Sie aber, Herr Beobachter, seien Sie ruhig! weit entfernt, Ihr Blatt als Lummelplatz für Balgereien anzusehen, wie sie in den Lokalblättern mancher Orte aufgespielt werden und wozu unser in No. 69 erstandener Gegner einen recht schönen Anlauf genommen, — hoffe ich, gerade vermöge einer so kostlichen Gelegenheit, wie die mir gewordene Erwiderung, heute meine Aufgabe vollständig lösen zu können, d. h. einige Aufklärungsversuche der öffentlichen Meinung über unser Thema nunmehr ganz gewiß mit dem herrlichsten Licht-Erfolge zu krönen. Man hat mir das leichteste Spiel gemacht und ich nehme somit zum letztenmal in dieser Sache Ihren Platz ein: es wäre denn, Sie räumten mir eine Extrabeilage ein und fänden es für gut, darin unsern Leserkreis durch die Heim- und Zurechtweisung eines AWCschützen zugleich ergötzen und belehren zu lassen.

Also es bleibe die politische Seite der Gegner und ihres Schriftwerkes unberührt. Ich habe zu viel Achtung vor meinem Publikum, um zu glauben, es bedürfe noch einer Nachhilfe in seinem Urtheile; wähle auch hier Jeder, bei Wem von uns beiden er die klarere und annehmbarere Meinung finden möge, und verzeihe das verehrliche Publikum, daß die Fülle lustiger Bemerkungen, zu denen man durch Hr. S. G. gezwungen wird, als nicht hierhergehörend, brach liegen bleibe.

Zum Hauptpunkte! Und hier soll es schon an zwei Stücken genügen, daran zu zeigen, wie es mit der Schlaueit und Wahrheit der Gegner gleich armselig bestellt sei. Nur ein

Stockblinder wird dann noch Zweifel hegen, wer im Licht und Schatten stehe, aber solchen den Staar zu stechen, darauf muß man mit jedem andern Sterblichen verzichten.

Für's Eine, so wagt es der Herr vor den Leuten mit folgender Beweisführung aufzutreten: *) „Du sagst, geistige Ausbildung sei in der Aufgabe eines Turnvereins eine nichts-sagende Phrase, gut, also ist dir geistige Ausbildung eine leere Phrase; ha, Triumph über Dich, „unlogischer“ Gegner!“ Ich, für meinen Theil, möchte nach solcher Erkenntniß, in dem Verein der Genossen dieses Herrn nicht meine geistige Ausbildung suchen, obgleich ich, scheint es, unter Leuten wäre, die die besagte Ausbildung überallhin an den Haaren herbeiziehen. — Versteht der Herr vielleicht ein ganz populäres Beispiel? Wenn unsere Bäckermeister einen Backverein gründen, so erwartet das Publikum mit Recht nur und allein daraus eine Verbesserung ihrer Brode und Bregeln und freut sich, wenn die Leute bei ihrem Leisten bleiben und, zu eines Jeden Vortheil, ihre geistigen Interessen anderswo pflegen: akkurat so steht es, ceteris disparibus, mit den Turnvereinen und ihrer Aufgabe der körperlichen Ausbildung (des Turnens).

Für's Zweite wisse der Verfasser der beiden Unwahrheiten: **) „Deswegen erklärten sich schon damals die Herren Constitutionellen anscheinend gegen die Politik überhaupt, in der That aber nur gegen die demokratische Politik. Mit welchem Jubel würden sie das politische Element des Turnwesens begrüßt haben, wenn es diesem gefallen hätte, in ihren Kram zu arbeiten“; daß gerade in Hanau, wo die deutschen Vereine ihren politischen Turnertag hielten, um das politische Glaubensbekenntniß des Turnwesens festzustellen, man sich für das constitutionelle Prinzip entschied! Und wir wollen dennoch die Politik aus dem Spiele lassen; und weil wir jenen Beschluß dennoch zurückweisen mußten, so konnte es geschehen, daß er so sehr in Vergessenheit gerieth, daß Hr. S. G. mit seinem Angedenken nicht mehr hinanreichte. Es war etwa Anfang Juli d. J.!

Ein Proöbchen, wie man aus hohlen Redensarten geistreich-kritische Artikel macht, wird ein geneigter Leser in der Einleitung des Hr. S. G. gefunden haben, wo sich derselbe mehrmals über meine Länge breit macht, und, um „bündig“ der „langen Rede kurzen Sinn“, d. h. nur den fettesten abgeschöpften Rahm, zu geben, eine ganze Spalte braucht. —

Und nun Dir, du Mitglied des politischen Vereins, der nebenbei auch turnt, ***) noch den guten Rath: wenigstens in einem deiner Vereinszwecke etwas Tüchtiges zu leisten! Ist

*) Seite 279. Sp. 2. 3. 31. v. u.

**) Seite 279. Sp. 2. 3. 12. v. o.

***) Siehe diese Definition des Allgemeinen Turnvereins auf Seite 280, Spalte 1, 3. 18. v. u.

die Politik dein Hauptzweck, nun, wohlau, so überlass' Uns das Turnen: Du wirst genug Schweiß schwitzen müssen, um dort es zu etwas Tüchtigem zu bringen. Sage dies auch deinen Genossen, die dich schicken mußten. Und erlaube nun noch dem „Denunzianten“ ein Wort: Ist es denn nicht eure ausgesprochene Absicht, durch eure politische Thätigkeit die Regierung zu eurer Auflösung zu zwingen, um sie durch solch nothgedrungene Maßregel verhaßt zu machen? *) Verdiente ich darum eine „ernstere Rüge“ weil ich unbewußt und absichtslos in euren Kram arbeitete? —

Der Verfasser des Aufsatzes
in No. 67, als solcher.

*) Diese Thatsache erfuhr ich erst kürzlich und glaube durch ihre Veröffentlichung vor jeder ferneren Anschuldigung schädlicher Denunziation geschützt zu sein!

Aus der Zeit.

— Mannheim, 31. August. Heute ist der verantwortliche Redakteur der in Heidelberg erscheinenden „Republik“, S. M. Renner, durch das Hofgericht wegen durch die Presse verübten Hochverraths und Aufreizung zum Haß gegen die bad. Regierung zu viermonatlicher Gefängnißstrafe und zu Tragung der Untersuchungs-, sowohl als Straferhebungskosten verurtheilt worden.

— Frankfurt, 31. August. Heute Morgen ist die offizielle Nachricht bekannt geworden, daß zwischen Dänemark und Deutschland ein Waffenstillstand zu Stande gekommen ist; die näheren Bedingungen darüber sind noch nicht bekannt. — 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Bei der eben beendigten Wahl des Präsidenten der Nationalversammlung erhielt von 436 Stimmen H. v. Gagern 396, v. Hermann aus München 31, v. Coiron 2, H. Simon aus Breslau 2, Kotschy 1, v. Rotenhan 1, Hermann aus Sachsen 1, v. Weisker 1 Stimme. — Bei der Wahl zum 1. Vizepräsidenten der Nationalversammlung erhielten von 435 Stimmen v. Coiron 284, v. Hermann aus München 141, H. Simon aus Breslau 3, R. Blum 2, Brentano 1, v. Schrenk 1, Kieffer 1, Grävell 1, v. Radowiz 1 Stimme. Eine Anzahl Mitglieder der Linken reichte gegen v. Coirons Wahl eine Verwahrung ein. An der Wahl des 2. Vizepräsidenten nahmen 417 Mitglieder Theil. Hieron stimmten für v. Hermann aus München 270, Simon aus Breslau 108, v. Radowiz 15, R. Blum 2, Schüler aus Jena 2, Sepp 1, Kieffer 3, Simson von Königsberg 13, v. Coiron 1, Kotschy 1; ein Stimmzettel wurde für ein nicht existirendes Mitglied (Simon aus Breslau) abgegeben.

— Stuttgart, 30. August. Fürst Karl von Hohenzollern-Sigmaringen (geb. 1785) hat die Regierung wegen vorgerückte Alters in die Hände des Erbprinzen niedergelegt.

— München, 30. Aug. Das gestern im Prater abgehaltene militärische Fest zu Ehren der aus Schleswig zurückgekehrten bayerischen Offiziere, an welchem die Landwehr, die Freicorps und das Linienmilitär Theil nahmen, war eines der großartigsten und glänzendsten, die je unsere Hauptstadt sah. Am Eingang war eine Ehrenwache aufgestellt, die einen imposanten Anblick gewährte; in einer Reihe nämlich waren neben einander Infanterist, Kavallerist, Artillerist, Landwehrgrenadier, Jäger und Freischärler, Künstler, Student, Turner und Bürgersohn. Die Prinzen Luitpold und Adalbert sowie die ganze Generalität waren anwesend. Die höchste Ueberraschung aber bildete das Erscheinen Sr. Maj.

der Königs welcher mit endlosem Jubel begrüßt wurde. Die Gefeierten dieses Abends, Major v. d. Tann, Oberlieutenant Graf v. Bothmer und Lieutenant v. Poudeville, wurden zu einem Rang höher befördert, wieweil unerwartetes Vorrücken auch unter dem ganzen Publikum freudige Sensation erregte.

— Mainz, 30. Aug. Dem kräftigen Einschreiten unseres Bürgermeisters hat man es zu verdanken, daß der Unwille, den die Ausstellung arbeitsiger Zerrbilder über die Persönlichkeit des Königs von Preußen durch einen Messbilderträger bei sehr vielen preussischen Soldaten erregte, keine weiteren Folgen gehabt, als die einstweilige Schließung der Bude des betreffenden Krämers.

— Gießen, 31. August. Wir haben eine sehr unruhige, ja traurige Nacht verlebt. Gestern Abend, etwa um 11 Uhr, hieß es: „Bursche 'raus“, bald darauf wurde Generalmarsch geschlagen. Die Bürgerwache hatte einen Studenten, der im trunkenen Zustande Fenster einwarf, arretiren wollen, wobei sich dieser zur Wehre setzte und mit einem Dolch einen Gardisten verwundete. Er wurde arretirt und schrie nun: „Bursche 'raus“ die sich dann auch zahlreich versammelten. Die Bürgergarde besetzte den Marktplatz, da sich aber die Studenten Thätigkeiten erlaubten, mit Steinwürfen mehrere Bürger schwer verwundeten und die Laternen einschlugen, wurden sie mit gefälltem Bajonnet zurückgetrieben. Sie hatten darauf durch Zusammenschieben von Wagen ic. eine Barrikade gebildet, die von den Bürgern genommen wurde. Ploßlich fiel ein Schuß, nach aller Aussage von einem Studenten, und ein anderer Studirender, Pfannmüller von hier, stürzte, in den Unterleib getroffen, nieder und gab nach wenigen Minuten den Geist auf. Bald darauf wurden die Uebrigen vollends auseinander gesprengt. Die Ruhe ist heute nicht weiter gestört worden.

— Berlin, 28. Aug. Es heißt, daß Held seit einigen Tagen von der Polizei gesucht werde, daß es aber noch nicht gelungen sei, sich seiner zu bemächtigen. Auch der als verhaftet genannte Karbe ist durch Verwechslung mit einer andern Person den Nachstellungen der Polizei entgangen. Karbe ist ein Mann, der nicht allein durch eine eindringliche, volksthümliche Beredtsamkeit, sondern auch durch ein schönes Greisenantlitz den Massen zu imponiren versteht. Gestern zog eine Menschenmenge von mehreren Tausenden, Karbe in ihrer Mitte haltend, durch einzelne Straßen der Stadt und forderte die Polizeibeamten auf, ihn heraus zu holen, wenn sie ihn haben wollten. Die Polizei antwortete, man werde ihn schon erlangen, wenn man ihn brauche. Obgleich das Befehl gegen die polizeiwidrigen Versammlungen in der Nationalversammlung heute nicht zum Vortrag gekommen ist, so ist die Bevölkerung doch in einer sehr aufgeregten Stimmung. — Die demokratischen Vereine sind heute Nachmittag zu einer Generalkonferenz beisammen. Was indessen auch geschehen mag, die Bürgerwehr ist mehr als nöthig vorbereitet.

— Berlin, 29. August. Der gestrige Abend hat keines der befürchteten Schrecknisse gebracht. Zwar sammelten sich zwischen 8 und 9 Uhr große Menschenmassen auf dem Opernplatz, einige Schreier forderten das Volk auf, zur Befreiung der Gefangenen die Waffen zu ergreifen; doch stob Alles auseinander als einige Bataillone der Bürgerwehr unter Trommelschlag an rückten und den Platz zu säubern angingen. Ein blinder Schuß, aus der Menge abgefeuert, der dazu dienen sollte, die Gemüther zu verwirren, hatte nur die Folge, daß die Tausende von Neugierigen davon eilten und einige Hundert zurückbleibende Krakehler und Tumultuanten ihre numerische Schwäche einsehen ließ. Im Lindenclubb und an der politischen Ecke gruppirt sich das Volk von Neuem; doch gelang es der Bürgerwehr weitere Zusammenrotlungen hier zu verhüten. Nach 10 Uhr verließ sich das Volk.

Eine Verstärkung der militärischen Garnison der Stadt durch das Bataillon der Potsdamer Jäger hat stattgefunden. Bald werden wir auch die Garden aus Schleswig zurückkehren sehen, welche direkt hierher verlegt werden sollen, nachdem der Waffenstillstand mit Dänemark abgeschlossen ist. Die Regierung hat die Kunde davon heute an der Borse verbreitet, mit dem Bemerkten, daß die Waffenruhe auf 7 Monate festgesetzt worden ist, und daß, sobald der König die Convention ratifizirt haben werde, die Blockade Stettin's aufhören würde. — Die neuerlich ersetzte Sendung des Generals v. Pfuell nach Frankfurt an den Reichsverweser steht in wesentlichem Zusammenhange mit den von der Reichsgewalt in Betreff der preussischen Truppenmacht gestellten Forderungen. — Edgar Bauer soll nun doch in Person zur Haft gebracht sein.

— Düsseldorf 29. August. Ferd. Freiligrath, der seit der Amnestie nach der Märzrevolution in unserer Stadt wohnt, ist heute verhaftet worden. Der Grund der Verhaftung liegt, wie es heißt, in dem unlängst von ihm verfaßten Gedichte: „Die Todten an die Lebenden.“

— Hamburg 29. Aug. Eine Circularnote des schwedischen Ministers des Auswärtigen aus Malmö vom 25. an sämtliche schwedische Geschäftsträger im Auslande drückt seine Freude darüber aus, mittheilen zu können, daß ein Waffenstillstand zwischen Deutschland und Dänemark so gut wie abgeschlossen sei, und äußert die Hoffnung, ehestens den definitiven Abschluß anzeigen zu können.

— Altona, 30. Aug. Durch gütige Privatmittheilung sind wir in den Stand gesetzt, folgende authentische Notizen über die Waffenstillstandsbedingungen zu veröffentlichen: In Schleswig-Holstein bleibt das ungetrennte schleswig-holsteinische Heer nebst 2000 Mann Preußen zurück. — Die neuen Regierungsmitglieder sollen von der jetzigen provisorischen Regierung vorgeschlagen, von der Centralgewalt ohne Weiteres genehmigt und von Friedrich VII., als Herzog von Schleswig-Holstein bestätigt werden. Prinz Ferdinand wird keinen Antheil an der Regierung nehmen. — Die augustenburgischen Prinzen erhalten vollen Ersatz für ihr beschädigtes und weggeführtes Privateigenthum. — Ein deutscher Bundesgeneral übernimmt den Oberbefehl über die in Schleswig-Holstein verbleibenden Truppen. — Die Hannoveraner sollen nach Hamburg verlegt werden. — Alle der Souveränität und Würde des Herzogs widerstreitenden Verordnungen und Maßregeln der provisorischen Regierung werden außer Kraft gesetzt.

— Wien, 28. Aug. Der aufgelöste Sicherheitsausschuß hat sich zu einem „Berein zur Wahrung der Volksrechte“ neuerdings konstituiert und die Versammlungen, die von Morgen an beginnen, werden im Saale des Musikvereins, so wie früher, stattfinden. — Wie man vernimmt, haben gestern bei den Arbeitern in der Vorstadt Berathungen stattgefunden; da man deshalb Unruhen befürchtet, so bleibt heute Abend das Militär sowohl als Nationalgarde in den verschiedenen Bezirken consignirt. — Aus Ungarn laufen mit jedem Tage Berichte ein, die über die schreckliche Lage der Magyaren Schilderungen bringen.

— Wien, 28. Aug. Die Haltung der kaiserlichen Familie in Schönbrunn während der letzten Woche des Tumults und der Unruhen war zu bewundern. Während die Nachrichten aus der nahen Kaiserstadt immer bedenklicher lauteten, begab sich die Kaiserin mit der Erzherzogin Sophie wie gewöhnlich ganz unbesorgt in den Garten, obgleich die Verstärkung der Schloßwache die ganze Dienerschaft in Angst und Schrecken versetzt hatte. Der Kaiser aber trat in den Schloßhof herab und sprach mit der im Dienst befindlichen Nationalgarde Worte des Vertrauens und

der Sicherheit. Gestern war der Garten in Schönbrunn mit Menschenmassen angefüllt, welche dem Kaiser ihre Anhänglichkeit beweisen wollten. — Der demokratische Clubb, so wie der Clubb des verordneten Sicherheitsausschusses wühlt fort in seinen nächtlichen Versammlungen, um neue Krawalle zu erzeugen, allein die Festigkeit der Nationalgarde dürfte ihn vor der Hand von weiteren eklatanten Versuchen abhalten. — Die Beerdigung der bei den Unruhen Gebliebenen hat, aller Aufreizungen zum Trotz, heute ohne die geringste Ruhestörung stattgefunden.

— Triest, 26. August. Der sardinische Admiral Albini hat den Beschluß gefaßt, binnen fünf Tagen, als der zur Einschiffung der Truppen nöthigen Zeit, die Gewässer von Venedig zu verlassen und nach Sardinien abzufegeln. Venedig wäre alsdann auf sich selbst beschränkt, und dürfte sich schwerlich lange mehr halten können.

— Ugram, 26. Aug. Der Banus von Croatien hat die Truppen der slavonischen Komitate Berocze und Sirmien, welche bisher unter Kommando des Feldmarschalllieutenants Hrabowsky standen, aufgefordert, von nun an seinen Befehlen zu gehorchen. Alle diese Truppen erklärten sogleich, unter den Banus zu treten, und so ist der ungarischer Seite kommandirende Feldmarschalllieutenant Hrabowsky in Peterwardein nur noch auf seine Person beschränkt.

— Mailand, 24. Aug. Marschall Radezky konzentriert viele Truppen in der Gegend. Zwei Brigaden sind gegen Varese abgegangen, um dem Unwesen des Garibaldi ein Ende zu machen. — Ueber den Gang der Friedensverhandlungen verlautete noch nichts Näheres im Publikum. Karl Albert will den Frieden, wie man aus allen Umständen erfährt, ernstlich. Die stärkste Friedenspartei ist seine eigene Armee, die eben so schreit, daß sie von den Italienern verlassen worden sei, wie die Mailänder Nobilität, welche über den Verrath Karl Alberts ein Zetergeschrei erheben.

— Brüssel, 26. August. Louis Blanc ist gestern Abend in Gent durch einen Polizeikommissär wegen Mangel eines Passes verhaftet, auf die Kunde davon aber vom belgischen Gouvernement unverzüglich wieder in Freiheit gesetzt worden. Er wird sich über Ostende nach England einschiffen.

— Paris, 29. Aug. In der heutigen Sitzung wurde der revidirte Verfassungsentwurf vorgelegt. — Nach den offiziellen Vorlagen haben die Kosten für die Nationalwerkstätten von Paris bis zum 23. Juni nicht weniger, als 14,174,987 Frs. betragen.

— In der vorigen Woche waren Gerüchte von einer legitimistischen Verschwörung verbreitet. — Der Polizeibehörde ist es noch nicht gelungen, das Versteck des Hrn. Causidiere aufzufinden zu machen. — Die „Presse“ sagt: „Es ist gewiß, daß die französische Regierung auf das von Hrn. Tomaseo im Namen der venetianischen Republik gestellte Ansuchen um eine Intervention eine verweigernde Antwort ertheilt hat. Die französische Regierung führt als Grund an, daß eine partielle Intervention zu Gunsten Venedigs die italienische Frage nur verwickelter machen würde.“ — Es heißt, der Ministerrath habe beschlossen, eine wiederholte Einladung an das österreichische Cabinet zu einer kategorischen Erklärung über das englisch-französische Vermittlungsangebot zu richten und zugleich ein Observationscorps am Rhein aufzustellen.

— Paris, 29. August. Die Zahl der noch in den hiesigen Gefängnissen sitzenden Junimeuterer beträgt 611; man versichert nun mit Bestimmtheit, ihre Deportationsort werde Algerien sein, wo man sie ansiedeln will. Dahin können auch ihre Familien ihnen folgen, welche zum Theil, da der nährende Vater fehlt, in

größtem Glend leben. Besonders die Vorstädte St. Antoine und St. Marceau sind dabei theilhaftig. — Das zweite Pariser Kriegsgericht, Präsident Oberst d'Estaing, hat am 26. einen Mechaniker, Namens Raccati, weil er beim Juniaufstand an der Spitze einer Rottte stand, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. — Der Constitutionel, dem Unterdrückung bevorstand, ist sehr schwächern geworden, heute hat er gar keinen Tendenzartikel. — Proudhon will nun seinen Repräsentant du Peuple in Lyon erscheinen lassen, wohin sich der Belagerungszustand nicht erstreckt.

— Toskana. Auf die falsche Nachricht, daß der wühlerische Priester Padre Savazzi auf Befehl der Regierung verhaftet sei, brach am 25. Aug. in Livorno ein Volksaufstand aus, der Gouverneur, Leio Guinigi, wurde gefangen gesetzt und eine provisorische Regierung, mit dem neapolitanischen Flüchtling La Cecilia an der Spitze, errichtet. La Cecilia bewirkte zwar die Freilassung des Gouverneurs, aber der Aufstand ist ungebrosen. Die Eisenbahn und der elektrische Telegraph waren in der Nähe der Stadt zerstört, und am 25. kam es zu einem Scharmügel zwischen Volk, Bürgerwehr und Linie. — Die Regierung hat sich geweigert, den Flüchtlingen aus der Lombardei und dem Venetianischen Unterstützung zu gewähren.

Verschiedenes.

— Skarien. Unfern Leserinnen sind gewiß, im Allgemeinen wenigstens, die socialistischen Theorien und Träume bekannt, welche namentlich in Frankreich gepredigt werden, wenn wir auch von ihnen nicht voraussetzen können, daß sie in die Details derselben eingebracht sind. Zu ihrer Unterhaltung also theilen wir einiges aus Cabets „Reise nach Skarien“ mit, was die Damen vorzugsweise betrifft. (Unter Skarien denkt er sich nämlich ein Land, in welchem die socialistischen Einrichtungen bereits zur praktischen Ausföhrung gekommen.) „Sie würden in Entzücken gerathen,“ schreibt Cabet, „wenn ihnen die köstlichen balsamischen Wohlgerüche entgegendusteten, welche fortwährend von den Kleidern der Frauen und selbst von denen der Männer ausströmen, denn die Skarier halten den Gebrauch der Parfümerien nicht nur für eine Annehmlichkeit für sich selbst, sondern auch für eine Pflicht gegen das Publikum.“ Ueber die Kleidung der Frauen im socialistischen Staate heißt es weiter: „Das Gesetz hat alles geregelt nach der Angabe eines Ausschusses, welcher die Kleidungsstücke in allen Ländern prüfte, ein Verzeichniß von allen mit ihren Formen und Farben entwarf (ein prächtiges Buch, das jede Familie besitzt), diejenigen angab, welche anzunehmen und zu verwerfen sind, und sie nach ihrer Nothwendigkeit, ihrer Nützlichkeit und Annehmlichkeit ordnete. Nach den Bestimmungen dieses Ausschusses wird endlich die Kleidung vorgeschrieben, welche für alle ein und dieselbe ist, damit kein Reiz und keine Coletterie aufkommen könne.“ Unter den Unterhaltungen, welcher das Volk von Skarien sich erfreut, steht das Theater oben an, und „Jedermann hat freien Zutritt.“ Damit eine gewisse Ordnung im Besuche der Theater gehandhabt werden könne (von denen übrigens die Hauptstadt allein fünfzig enthält, deren jedes 5000 Personen faßt), ist Folgendes bestimmt:

„Jedes Stück wird sechszig Abende hintereinander wiederholt, 10,000 Personen werden jeden Abend zugelassen und das Loos bestimmt den Abend, für welchen jede Familie Billets bekommt.“ Ob die Sangerinnen in Skarien nicht heiser werden, und sonst keine Störungen in den Vorstellungen vorkommen, wissen wir nicht, denn darüber findet sich keine Angabe. Die Wohnungen dieser glücklichen Socialisten enthalten nicht bloß das Nothwendige und Nützliche, sondern auch alles erdenkbare Angenehme und Schöne: Bäder, Teppiche, Marmor, Broncen, Alabastrer ic., ja „unsere Lampen, unsere Kerzen, unser Gas verbreiten keinen übeln Geruch, weil unsere Oele, unsere Kerzen ic. parfümirt sind. Alles trägt so dazu bei, den Geruchs- und Gesichtssinn zu ergötzen.“ Natürlich muß aber Jedermann selbst auskehren, selbst waschen (jedenfalls mit Eau de Cologne), denn Dienstboten giebt es da nicht, wo alle gleich sind. Ist es aber zu verwundern, daß die Armen, die lange Jahre in Noth und Glend geschmachet haben, begierig auf solche Lehren hören, die man ihnen bereit vorträgt, und daß sie selbst durch Mord und Brand die bestehenden Einrichtungen zu stürzen versuchen, um die glückseligen Zustände herbeiföhren zu helfen, die ihnen die socialistischen Verführer vorkalten?

— Berzelius ist todt. Die ganze wissenschaftliche Welt und mit ihr das Vaterland, sagt das Atonblad vom 7. August, hat durch den heute im Alter von 70 Jahren erfolgten Tod des Professors Freiherrn Jakob Berzelius einen großen, einen unerfeglichen Verlust erlitten. Dieser Verlust, wenn gleich lange erwartet, in Folge einer langwierigen Krankheit, war darum nicht minder schmerzhaft. Alle wissen, daß Berzelius, kurz gesagt, als der Vater der chemischen Wissenschaft auf ihrem jetzigen Standpunkte betrachtet wird. Sein und Linne's Name werden, zum Ruhme der schwedischen Nation, als zwei leuchtende Sterne unverdunkelt bis in die entferntesten Zeiten strahlen. Aber Berzelius war durch den mächtigen Einfluß, den sein Geist auf die Fortschritte der Chemie ausübte, durch seine fast beispiellose Thätigkeit, durch die Tiefe seines Scharfsinnes, durch die Vollendung und praktische Veweisföhrung, welche er allen seinen Theorien gab, durch die Meisterschaft, welche seine stets eben so reichlich und unbefangene, als umfassende und durchdringende wissenschaftliche Kritik besaß — dazu berechtigt, sogar jedem anderen Sohne unseres Landes im Gebiete der Forschung vorangestellt zu werden, und man wird ihn jederzeit unter die Eingeweihtesten in die Naturwissenschaften rechnen.

— Neue Anwendung des Chloroforms. Nach der englischen Zeitschrift The Lancet hat ein Wundarzt, Hr. Nunneley in Leeds, gelungene Versuche gemacht, das Chloroform als anästhetisches Mittel anzuwenden, ohne daß es durch die Athmungsorgane zur Betäubung des Gehirns eingezogen wird. Hr. Nunneley versichert, daß die Gliedmaßen lebender Thiere, die er eine Viertel- oder eine halbe Stunde lang mit Chloroform in Verbindung gebracht, dadurch ganz unempfindlich geworden; namentlich hat er dies mit Kaninchen, Fröschen ic. versucht. Aber auch sein eigener Finger war, nachdem er ihn eine halbe Stunde lang in flüssigem Chloroform gehalten, ganz unempfindlich geworden, ohne daß er dabei irgend eine Kongestion nach dem Kopf empfunden. Eben so behauptet er, bei der Einföhrung einer künstlichen Pupille das Auge dadurch weniger empfindlich gegen den Schmerz gemacht zu haben daß er es zwanzig Minuten lang mit den Dämpfen des Chloroforms in Verbindung brachte.